

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgiszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Hümberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 116

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 2. Oktober 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen.

WIB Großes Hauptquartier, 29. September. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teiles des nördlich von Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen. Wiederholte Angriffe in Gegend Souchez-Neuville wurden teilweise durch heftigen Gegenangriff zurückgewiesen.

Auch in der Gegend der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich von Souain um eine Strecke von 100 Meter noch nicht wieder aus unsern Gräben vertrieben werden konnte. An dem unbeugsamen Widerstand badischer Bataillone sowie des rheinischen Reserve-Regiments Nr. 65 und des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 158 brachen sich die unausgesetzt vordringenden französischen Angriffswellen.

Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen von Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten. — Die Versuche der Franzosen, bei Fillemore verlorenen Stellungen zurückzuerobern, scheiterten. Die Gefangenenzahl erhöhte sich. — In Flandern wurden 2 englische Flugzeuge heruntergeschossen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Angriff südwestlich von Dinaburg ist bis in die Nähe des Swenten-Sees vorgeedrungen. Südlich des Drismjaty-Sees und bei Postawy dauern die Kavalleriegefechte an. Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operation der Armee des Generalobersten von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wilejka verlassen. Der Gegner blieb untätig.

Östlich von Wilejka wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artilleriefeuer zerstört. — Zwischen Smorgon und Wischniew sind unsere Truppen in siegreichem Vorschreiten.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und Mackensen

ist sich nichts wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die Russen sind hinter den Kormin und die Butilowka geworfen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 30. September. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Durchbruchversuche gestern nur in der Champagne fort. — Südlich der Straße Menin-Veren wurde von 2 englischen Kompagnien besetzte Stellung in die Luft gesprengt. — Nördlich Loos schritt unser Gegenangriff langsam vor. Südlich von Souchez gelang es den Franzosen, an 2 kleineren Divisionen erfolgreich. — Östlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen. Es wurden 1000 Gefangene, (darunter 7 Offiziere) gemacht und 6 Geschütze, sowie Maschinengewehre erbeutet. — Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Zwischen Reims und den Argonnen waren die Kämpfe erbittert. — Südlich von St. Marie-a-Py brach eine feindliche Brigade durch die vorderste Grabenstellung durch und stieß auf unsere Reserven, die im Gegenangriff dem Feind 800 Gefangene nahmen und den Rest vernichteten. Alle französischen Angriffe zwischen Straße Sommev-Souain und Eisenbahn Chalange-Menehould wurden gestern teilweise in erbittertem Nahkampf unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen.

Heute früh brach ein starker feindlicher Angriff an der Front nordwestlich Massiges zusammen. Nördlich Massiges ging eine dem flankierenden feindlichen Feuer sehr ausgesetzte Höhe (191) verloren. — Auf den übrigen Fronten fanden Artillerie- und Minenkämpfe in wechselnder Stärke statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Dinaburg ist der Feind in die Seeenge östlich von Wesselow zurückgedrängt. — Die Kavalleriekämpfe zwischen Drismjaty-See und der Gegend von Postawy waren für unsere Divisionen erfolgreich. — Östlich von Smorgon ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen. Es wurden 1000 Gefangene, (darunter 7 Offiziere) gemacht und 6 Geschütze, sowie Maschinengewehre erbeutet. — Südlich von Smorgon dauert der Kampf an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die Russen wurden am oberen Kormin in östlicher Richtung zurückgeworfen. Es wurden etwa 800 Gefangene gemacht. Russische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Englisch-französische Offensive.

Englische Urteile.

WTB London, 29. Sept. Der militärische Kommentator der Times schreibt: Wir hätten mit dem Angriff lieber noch gewartet, bis sich die volle Wirkung der Operationen Lloyd Georges zeigen konnte, die allgemeine Lage, namentlich die großen Schwierigkeiten Russlands, verboten einen solchen Aufschub.

Im Leitartikel sagt das Blatt:

Die letzten werden die errungenen Vorteile nicht durch ungeschickten Leichtsinns aufheben. Man hat eine Lehre aus der Operation von Neuve Chapelle und Arras gezogen. Diese Angriffe brachten verhältnismäßig geringe Ergebnisse, teils weil sie auf zu weite Front gemacht wurden, teils weil die Artillerie zu schnell und ohne genügende Unterstützung der Artillerie vorwärts geschickt wurde.

Die Daily Mail schreibt in einem Leitartikel:

In nächsten 48 Stunden werden lehren, daß die heftigen Schlüsse bei Arras und in der Champagne weit bedeutendere Ergebnisse bringen, als die Gefangennahme von Neuve Chapelle, oder ob nach dem glänzenden Sieg wieder eine neue Zeit des Stillschweigens, wie nach Neuve Chapelle. Das

Klagelied ist, nach dem Grundsatz zu handeln, daß Verstärkungen nie notwendiger sind, als nach einer großen Schlacht und anzunehmen, daß noch viel mehr Schlachten geschlagen werden müssen, ehe die Deutschen über den Rhein zurückgeworfen sind. Das Vordringen der Alliierten nimmt sich auf der Karte nicht groß aus. Das Blatt bemerkt, daß täglich 5000 Rekruten gebraucht werden.

Der Daily Telegraph schreibt:

Die deutsche Front ist nicht durchbrochen worden und es ist nicht sicher, ob ein Durchbruch der Kern des Planes der Alliierten war. Die letzten Ereignisse stellen vermutlich nur die Eröffnung eines gewaltigen Schlachtplanes dar, über dessen Natur Vermutungen anzustellen eitel wäre.

Niederländische Ansichten.

WTB Amsterdam, 29. Sept. Die Blätter verzeichnen den Umschwung in der militärischen Lage zu Gunsten der Mittelmächte in den letzten 24 Stunden und das vorläufige Erschlagen der Offensive der Verbündeten im Westen. Neues von den Dag schreibt:

Es ist deutlich, daß die Erfolge, die die Verbündeten am Samstag und Sonntag zu verzeichnen hatten, ein ganz schöner Anfang waren, aber an sich nicht so bedeuten, wenn ihnen nicht schnelle und nennenswerte Fortschritte folgen und nicht nach der ersten Schlacht Grabenlinie rasch die zweite und dritte fällt. Ehe das geschieht, kann von einem Durchbruch der deutschen Linie nicht die Rede sein,

auch nicht von einem deutschen Rückzug an den Rhein oder auch nur bis zur Maas.

† In der 70stündigen Schlacht in der Champagne sind nach dem „Daily Mail“ französische Verluste über eine Million Artilleriegeschosse verfeuert worden.

— Berlin, 30. September. Der Berichterstatter der „Berliner Morgenpost“ berichtet aus dem Großen Hauptquartier: Die Offensive der Franzosen in der Champagne wurde gestern mit neuen Angriffen von außerordentlicher Wucht fortgesetzt. Besonders heftige Vorstöße von Infanteriemassen wurden gegen die Abschnitte St. Hiläre, Souain, Perthes und Le Mesnil ausgeführt, aber auch diesmal wurde der wichtige Anprall durch die nicht genug zu rühmende Tapferkeit unserer Champagne-Regimenten abgewiesen. Trotz ihrer Riesenzahl und der schweren Verluste hatten die Franzosen an keiner Stelle einen Erfolg aufzuweisen. Ein Verwundeter erzählte mir, sie hätten geglaubt, die Franzosen hätten am Abend neue Versuchungen angelegt, bis sie erkannt hätten, daß dort Haufen von Leichen aufgetürmt waren. Besonders zeichneten sich sächsische Regimenter aus. Was unsere Truppen leisten, kann durch kein Wort der Bewunderung und des Dankes genügend anerkannt werden. Eine der größten Schlachten des ganzen Krieges ist hier entbrannt.

Von der französischen Grenze, 29. Sept. Die französische Regierung hat die Nachricht, daß die dritte deutsche Kriegsanleihe 12 Mil-

liarden 67 Millionen ergeben hat, nicht durchgelassen. Die französischen Blätter veröffentlichten bis jetzt keine Zeile davon. Nur dem Echo de Paris ist es gelungen, die Angaben durchzubringen, daß der Ertrag der Anleihe nach einer Meldung der Times 2 Milliarden 30 Millionen betrage. Die „1“ hat das Blatt anscheinend unterschlagen.

Der Angriff auf die zweite Linie.

Amsterdam, 30. Septbr. (Zens. Bln.) Der Londoner „Times“ wird aus Paris telegraphiert, daß der Angriff auf die zweite deutsche Linie gestern Nachmittag 2 Uhr begonnen hat.

Die „ritterlichen“ Franzosen.

WTB Paris, 29. Sept. Wie der Temps meldet, sind deutsche Offiziere und Soldaten, die in den Kämpfen in der Champagne gefangen genommen wurden, bei ihrem Transport durch Chalons an mehreren Stellen beschimpft worden.

Ein englischer Durchbruch durch Holland?

Zürich, 30. Septbr. (Zens. Bln.) In der „Zürcher Post“ schreibt ein aus England zurückgekehrter Mitarbeiter: Ich war vor einigen Tagen unfreiwilliger Zeuge eines Gesprächs zweier englischer Offiziere, aus dem hervorging, daß sie einem in Ausbildung begriffenen Expeditionskorps angehören, das in Holland landen soll, um von dort aus einen Einbruch in Belgien zu unternehmen. Wenn auch aus einem solchen Gespräch keine authentischen Schlüsse gezogen werden können, so scheint es doch von Interesse, daß überhaupt in militärischen englischen Kreisen von einem solchen Unternehmen gesprochen werden kann.

Der Papst für einen Waffenstillstand zum Gedächtnis der Toten.

München, 28. September. (Zens. Bln.) Papst Benedikt V. bereitet, wie aus der Schweiz gemeldet wird, ein Rundschreiben an die Kriegführenden vor, das sie aufzufordern soll, eine allgemeine Waffenruhe am Allerheiligentage eintreten zu lassen. Der Tag soll auf Wunsch des Papstes auf der ganzen Erde dem Andenken der Gefallenen gewidmet sein.

300 000 Mann italienische Verluste seit Kriegsbeginn.

Amsterdam, 28. September. (Zens. Bln.) Obwohl die italienische Regierung Verlustlisten nicht veröffentlicht, erfährt man aus halbamtlicher Quelle, daß Cadorna bis zum 1. September, also für drei Kriegsmomente, 35 000 Tote und 180 000 Verwundete und Kranke nach Rom gemeldet hat. Seitdem dürfte der Gesamtverlust auf 300 000 Mann gestiegen sein. Daraus erklärt sich, daß Cadorna sich heftiger denn je gegen die Teilnahme Italiens an dem Dardanellenunternehmen und an den Operationen an der Westfront weigert. Dazu ist auch noch die Tatsache zu erwähnen, daß der König von Italien, der schon vor dem Krieg an großer Nervosität litt, sich nicht im besten Gesundheitszustand befindet. Von einer weiteren finanziellen Unterstützung Italiens durch England hört man nichts mehr, nur soviel verlautet, daß England der italienischen Marine 100 000 Tonnen Kohlen zum Geschenk gemacht hat.

England und wir.

WTB Berlin, 30. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Von verschiedenen Seiten hören wir, daß wieder einmal die Mär hervorgetragen wird, als trage sich der Reichskanzler seit längerer Zeit mit dem Gedanken eines vorzeitigen und übereilten Friedens mit England. Kommentare, die an die Entschließung des engeren Vorstands der Konservativen Partei geknüpft werden, deuten an, daß auch bei dieser Kundgebung solche Gerüchte mitgespielt haben. Wir sind ermächtigt, nochmals diese Gerüchte als unbegründete, bössartige und die Interessen des Reichs schädigende Treiberei zu bezeichnen.

? Infolge eines kaiserlichen Erlasses haben 257 Inseln in Elßaß-Lothringen, die sich bisher französisch benannten, deutsche Namen zu führen.

Mazedonien.

Wenn wir in früheren Zeiten den Namen Mazedoniens hörten, so tauchten wohl Jugend- und Schülerinnerungen an die Heldentaten Alexanders des Großen und seines meteoergleichen Siegeslaufes in uns auf. Das alles ist so fern. Heute ist das anders geworden. Heute zaubert uns der Klang dieses Namens zugleich das Bild gewaltiger Entschiedenheiten vor Augen. Mazedonien ist neben Konstantinopel und den Dardanellen zum Inbegriff der europäisch-orientalischen Frage und zum gefährlichsten Wetterwinkel Europas geworden. Seine Willen ward einst, da man noch auf Erhaltung des Völkertums Wert legte, ein internationales Gendarmenkorps geschaffen, seinerwegen kamen die Schiffe der Großmächte in die türkischen Gewässer, und um seinerwegen berieten sich augenblicklich, wenn nicht alle Reichen trügen, neue bedeutende Ereignisse auf dem Balkan vor.

Unter politisch-geographischem Gesichtspunkte umfaßt Mazedonien die drei ehemaligen türkischen Vilajets Kossowo, Monastir und Saloniki. Es ist ein Gebiet von sechsundneunzigtausend Quadratkilometern, also etwa so groß wie Bayern. Württemberg und Hessen zusammen, mit einer Bevölkerungszahl von rund drei Millionen, was eine durchschnittliche Volksdichte von nur 31 Einwohnern auf den Quadratkilometer ergibt. Das Land ist aber reich an Bodenschätzen und birgt daher noch große Zukunftsmöglichkeiten in sich. Völkermasse auf Völkermasse ist über Mazedonien dahingerauscht und hat ihre Spuren zurückgelassen. So steht sich uns das heutige Mazedonien nach einem treffenden Ausdrucke Friedrich Meinhardt als wahres Völkermosaik dar. Griechen, Türken, Serben, Bulgaren, Albanesen, Walachen, spanische Juden, sogenannte Spanolen, und Vagabunden wohnen da in bunter Fülle neben- und durcheinander. Nur wenige Gebiete mit einheitlicher Bevölkerung finden sich vor. Gerade dieser Umstand hat die glückliche Lösung der mazedonischen Frage bisher so außerordentlich erschwert.

Die unbefangene Betrachtung muß aber ausweisen, daß das vorherrschende Völkerelement Mazedoniens die Bulgaren sind. Es ist gewiß interessant, sich im gegenwärtigen Augenblicke daran zu erinnern, daß kein Geringerer als unser unsterblicher Bismarck seinerzeit die Ansprüche der Bulgaren auf Mazedonien unter ethnographischem Gesichtspunkte durchaus anerkannt hat. Das geschah in der großen Rede vom 19. Februar 1878, in der er auf eine Anfrage des Abgeordneten v. Bennigsen hin die Balkanfrage vor dem Deutschen Reichstage erörterte. Diese Aufstellung aber wird durch die Ergebnisse der statistischen, d. h. auf Erforschung von Geschichte, Sprache und Volkstum der Slaven gerichteten Wissenschaft bestätigt. Auch große Forscher, die selber Slaven sind, haben in zahlreichen Abhandlungen den Nachweis erbracht, daß die mazedonischen Dialekte, Abarten des Bulgarischen und nicht des Serbischen sind, und deutscherseits hat sich ihnen einer unserer besten Balkankenner, Professor Dr. Karl Olerich, angeschlossen. Die sogenannten Feststellungen zugunsten des Serbentums, die zum Teil auf erfundenen und erlogenen Reiseberichten beruhen und schon dadurch ihre ganze innere Schwäche verraten, sind demgegenüber belanglos.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß die Bulgaren es mit bitterem Schmerze empfinden, daß sie durch den zweiten Balkankrieg von ihren früheren Bundesgenossen, den Serben und Griechen, um ihre wohlbegründeten Ansprüche auf Mazedonien gebracht worden sind. Sie verstehen aber ihr heillosiges Temperament zu zügeln und als verständige Realpolitiker zu handeln. Das haben sie schon dadurch bewiesen, daß sie auf dem Wege friedlicher Vereinbarung mit der Türkei in den Besitz des Maritimaltes und des für sie so wertvollen Schienenstranges nach Dedeaqali zu gelangen suchten. So stellen sie auch ein freundschaftliches Verhältnis zu Griechenland höher als den Erwerb der griechischen Teile Mazedoniens und haben

deshalb in ausdrücklicher Erklärung, die durch die erprobte Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit des bulgarischen Volkscharakters den nötigen Grad der Sicherheit empfängt, auf das Gebiet von Saloniki Verzicht geleistet. Umso schärfer aber halten die Bulgaren ihr Augenmerk auf den serbischen Bestandteil Mazedoniens, in dem das bulgarische Element von jeher das vorherrschende war, gerichtet, und sie tun dies mit vollem Rechte.

Wir wünschen von Herzen, daß die berechtigten Ansprüche Bulgariens auf die ihm durch Serbien räuberisch entzogenen Gebiete von Ästös und Monastir recht bald zu festhaltender Geltung gebracht werden mögen. Hoffentlich wird dann auch für Mazedonien endlich einmal eine Zeit ruhiger Entwicklung anbrechen, in der es ihm vergönnt ist, seine reichen natürlichen Hilfsquellen zum Segen der eigenen Volkskraft nutzbringend zu entfalten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit. Jenuhrbehörde angelassene Nachrichten.

Unterseeboottätigkeit im Juni.

Nach einem Bericht des englischen Schiffsfabrikbureaus „Beritas“ sind im Monat Juni 75 Dampfer und 26 Segelschiffe durch Unterseeboote vernichtet worden. Unter den Dampfern waren 55 englische, 7 norwegische, 2 schwedische, 2 belgische, 1 französischer, 1 russischer, 1 dänischer. Unter den Segelschiffen waren 15 englische, 3 norwegische, 2 dänische, 2 französische. Das 26. Segelschiff war ein kleines englisches von nur 58 Tonnen und wurde durch einen Zeppelin am 10. Juni versenkt.

Ein Kampf an der deutsch-österreichischen Grenze.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Breitoria: Eine Patrouille südafrikanischer Schützen, die dem südafrikanischen Kaffernatomein angehören, griff mit Maschinengewehr am 10. September eine feindliche Patrouille fünf Meilen südlich vom Sogwek an der Grenze von Deutsch-Ostafrika an. Die deutsche Patrouille erhielt Verstärkungen, wurde aber zurückgeworfen. Die beiderseitigen Verluste sind gering. — Der Kampf in Deutsch-Ostafrika wird also entschlossen von unserer kleinen Streitmacht weiter geführt.

Explosion auf einem italienischen Dampfschiff.

Italienische Blätter heben hervor, daß das Dampfschiff „Benedetto Brin“ ohne äußere Veranlassung in die Luft geflogen sei, d. h. daß also nicht der Feind die Explosion verurteilt habe. Wie jetzt festgestellt ist, sind 8 Offiziere und über 450 Mann der Katastrophe zum Opfer gefallen.

150 Millionen Sandsäcke für die englische Front.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Die englische Seereschiffahrt beabsichtigt, wie aus den in den Ber. Staaten gemachten Feststellungen hervorgeht, die Stellungen der englischen Truppen in Blandern außerordentlich stark auszubauen. Sie hat zu diesem Zweck bei amerikanischen Firmen 150 Millionen Sandsäcke in Auftrag gegeben, deren Lieferung innerhalb vier Monaten erfolgen soll.

Nützlichkeit vom Dardanellen-Abenteuer?

Es scheint, als ob England und Frankreich das Hervortreten Bulgariens zu dem längst gesuchten Anlaß nehmen möchten, sich mehr oder minder ehrenvoll aus dem hoffnungslos verfahrenen Dardanellenabenteuer zurückzuziehen und den Hauptpunkt ihrer Unternehmungen nach Saloniki zu verlegen. Wie Griechenland sich dazu stellen würde, bleibt abzuwarten, obwohl Benizelos die Bierverhandlungen immer noch zu fördern trachtet. Frankreich sucht jetzt Griechenland durch das Angebot eines unbezahlbaren Kredits auf die Seite des Bierverbandes zu locken.

Eine Herrennatur.

151 Roman von Henriette v. Meerhelms.

(Fortsetzung.)

Den Schluß der innigen Liebesworte, die heiße Bitte, so bald wie möglich zurückzukehren, ausgesprochen, las Georg nur noch sehr flüchtig.

Der Brief erschütterte ihn. Ohne sich einer brutalen Heftigkeit und Undankbarkeit schuldig zu machen, konnte er ihn nicht wie die anderen Schreiben unberücksichtigt lassen. Er mußte so schnell wie möglich nach Hause reifen. Daß seine eigenen geheimen Wünsche diesen Entschluß bekräftigten, machte er sich selbst nicht klar. Was sollte er hier anfangen? Ohne genügende Geldmittel war München ein schrecklicher Aufenthaltsort.

An den bevorstehenden Bankrott in Reiterhof glaubte er übrigens nicht. Jedenfalls mußte er sich genauen Einblick in die Vermögensverhältnisse der Eltern verschaffen. Die Krankheit des Vaters, der sich sonst nie damit befaßte, erleichterte das.

Hoffentlich konnte er ohne Schrockheit seine Verlobung mit Anne-Marie auflösen. Trat sie freiwillig zurück — desto besser. Sonst mußte er ihr seine Liebe für Nadine eingestehen. Ein derartiges Eingeständnis verriet ihr Stolz sicher nicht. Wirklich mit den Eltern gab es einen harten Kampf, und der Gedanke, wenn die Verhältnisse wirklich schlecht waren, mit Nadine zu ihnen nach Reiterhof zu gehen, war kein sehr erfreulicher. Aber Landwirte klagen bekanntlich immer. Oder es fand sich ein guter Käufer für Reiterhof. Natürlich mußte er sich mit Nadine einschränken, aber

so verweilt, wie die Mutter die Tage schilderte, war sie sicher nicht. Das tat sie hauptsächlich, um ihn zur Rückkehr zu veranlassen.

In ganz veränderter, fast heiterer Stimmung — die Unentschiedenheit der letzten Tage war so qualvoll gewesen — machte er sich zur Reise fertig. Ein vernünftiger Anzug wird in München schnell in Ordnung gebracht. Die Wirtin besorgte einen Schneider zum Aufbügeln der Röcke, elegante Schuhe, tadellose Handschuhe, ja selbst eine weiße Garderie für Knopfloch waren bald zur Stelle.

In diesem einwandfreien Anzug, der ihm nach den langen harten Arbeitsmochen sein eigentliches Selbst zurückzugeben schien, bummelte Georg noch einmal die Maximiliansstraße hinunter.

In dem eleganten Restaurant, in dem er endlich einmal wieder mit Appetit aß, schrieb er einen höflichen Brief an den Professor Othard, in dem er ihm mitteilte, daß seinen Studien in München vorläufig durch eine ernste Erkrankung seines Vaters ein Ziel gesetzt sei. Für die Maximilianer genügenden Vorkursen. Ein Dienstmann konnte alles zugleich im Keller abfertigen.

Georg wartete, bis die Unterrichtsstunden vorbei sein mußten, dann nahm er eine Droschke und fuhr zu Nadine. Der letzte Nachmittag sollte ihr gehören — ihr allein. Er konnte den Nachzug nach Berlin benützen. In Reiterhof hatte er sich durch ein Telegramm bereits angemeldet.

Die Droschke ließ er warten vor der Haustür Nadines. Zum letzten Male erstieg Georg die hellen, schattigen Treppen, die zu

Der Mann der Stunde.

Die ganze Welt blickt heute mit gespannter Aufmerksamkeit auf den Venter der Gscheide Bulgariens, den Ministerpräsidenten Radostawow. Es wird darum interessiert, einiges über das Leben und Wirken dieses Mannes zu erfahren. Das Amtsalot des bulgarischen Ministerpräsidenten, welches heute der Brennpunkt der Balkanpolitik ist, führt, wie Professor Dr. Adolf Strauß von der orientalischen Handelsakademie in Budapest ein guter Kenner Bulgariens in der Zeitschrift „Recht und Politik“ (das junge Europa) berichtet: „Recht und Politik“ (das junge Europa) berichtet: den Namen Minister. Wer in Sofia zu Dr. Radostawow fahren will, sagt dem Droschkenfahrer die Worte „Ministarski Slawet“. Der Wagen hält dann vor einem kleinen, ebenerdigen Häuschen, das den alten Sofioter unter dem Namen „Malka Palata“ bekannt war. In diesem einladenden Bau, diesem „kleinen Palast“, hatte der erste Herrscher von Bulgarien, Fürst Alexander von Battenberg, seine Residenz. Es ist ein schmuckloser Bau, der nur dadurch auffällt, daß das Tor fast stets von vielen Leuten umlagert ist, die mit dem Regierungschef zu tun haben und von Politikern eingelassen werden.

Dr. Radostawow ist in Kämpfen grau geworden. Aber seine Tatkraft ist auch heute dieselbe wie vor dreißig Jahren. Jeden Tag erscheint er um 8 Uhr morgens im Ministarski Slawet und empfängt vor allem die Vertreter der bulgarischen Presse. Er hat ihnen gar vieles mitzuteilen, denn er hat in der frühesten Morgenstunde bereits alle Polizeiberichte aus der Hauptstadt und der Provinz durchgesehen und weiß, was sich im ganzen Lande ereignet hat. Nach den bulgarischen kommen fremde Journalisten an die Reihe und andere Ausländer, die um Audienz anfragen und als Gäste den Vortritt haben. Dann empfängt er allerlei Deputationen, von denen er sich die üblichen Klosteln und Sammelheften energisch vertritt, so daß diese sonst so langwierigen Empfänge bei ihm sehr rasch erledigt werden. Um 11 Uhr melden sich die Diplomaten, die Vertreter der sich gegenseitig so hart bekämpfenden Großmächte und jene der mit Bulgarien rivalisierenden Balkanstaaten, wobei der Ministerpräsident den heterogensten Argumenten, Zumutungen und Reklamationen Rede stehen. Stets zwischen Schila und Charpoids, laovieren muß. Diese Arbeit ist wohl die mühseligste, wird aber glücklicherweise mittags unterbrochen, denn da erscheint in der Malka Palata der Thronfolger, Prinz Boris, der sich über alle Fragen der in- und ausländischen Politik sehr eingehend informieren läßt. Vom Ministerpräsidenten eilt der Prinz um 1 Uhr ins Kriegsministerium, wo er mit den Generalsstabsoffizieren stundenlang Besprechungen führt. Zum Schluß folgt die wichtigste Arbeit, die Audienz beim König, dem der Ministerpräsident über alle wichtigeren Vorkommnisse des Tages seinen „Dolab“ (Bericht) unterbreitet, den er auch mit mündlichem Vortrag ergänzt, so daß Dr. Radostawow sein Tagewerk in der Regel erst um 9 Uhr abends absolviert.

Die zahlreichen Berationen, mit denen Doktor Radostawow im Laufe des Tages über die verschiedensten, oft sehr schwierigen und verwickelten, die behutame Behandlung erfordernden Fragen diskutiert hat, sind alle hingerissen durch die stets lebenswichtigen, zuvorkommenden Manieren, die rasche Auffassung und die durchdachten, abgeklärten Urteile des Ministerpräsidenten, der zwischen den scharfen, schicksalsschweren Gegenäßen der inneren und auswärtigen Politik sich geschmeidig aber zielbewußt bewegt und seinen eigenen Standpunkt nötigenfalls mit entschlossener Energie zu wehren weiß. Es ist für Bulgarien ein wahres Glück, daß seine Geschicke inmitten der fürchterlichen Stürme von einem genialen Staatsmanne geleitet werden. Das glückliche Geschick bot ihm in diesen Schicksalsstunden Bulgariens eine mächtige Stütze in der gigantischen Willenskraft des Königs von Bulgarien.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Wie englische Blätter, melden ist der jetzt nach Berlin zurückkehrende bisherige

stellvertretende deutsche Botschafter Fürst Sohenlohe überbringer. Sand'schreibens des Sultans an Deutschen Kaiser.

* Wie südamerikanische Zeitungen berichten hat die deutsche Regierung beim chilenischen Gesandten in Berlin 10 Millionen Schadenersatz dafür beantragt, weil Kreuzer „Dresden“ infolge der Verletzung der chilenischen Neutralität bei Juan Fernandez auf Grund gefeßt wurde. Man könnte dieses Vorgehen der Regierung nur begrüßen. Die Republik soll sich dann nur an die Engländer halten, die die „Dresden“ ans Meer liefert hat.

* Vier Führer der deutschen Demokratie, die Reichstagsabgeordnete Scheidemann, Dr. David, Ober-Schöpplin, haben soeben eine Demonstration zum weltlichen Kriegsschmerz und in die besetzten Gebiete Nordfrankreichs und Belgiens beendet. Die Reise hatte Zweck für das Studium wissenschaftlicher Fragen, die mit dem Kriege zusammenhängen, Material zu gewinnen.

* Der bayerische Landtag hat eine kurze Tagung zusammengetreten.

Frankreich.

* Französische Handelsbäuer hatten in ihren Firmen angeboten, spanische Währungsnoten in Landesverteidigungsscheine umzuwandeln. Da diese Scheine, die von der Bank von Spanien ausgeben, in ihren Satzungen nicht diskontiert werden dürfen, soll auf Ersuchen der spanischen Regierung ein Syndikat nordspanischer Bankiers gebildet werden, das mit Unterstützung der Bank von Spanien den nötigen Kredit zur Deckung der Landesverteidigungsscheine gewähren soll.

England.

* Der russische Finanzminister Bar, der in London Geld aufzutreiben wollte, hat sich taube Ohren gefunden. Er hat täglich mit Unterredungen mit dem englischen Finanzier, über deren Ergebnis jedoch nichts bekannt ist. Die Formel veröffentlicht wird, daß die russischen Schwierigkeiten des zu lösen. In der Problems die Minister zur Fortsetzung der Verhandlungen zwingen. Nach der Meinung eingeweihter Kreise soll das Hindernis, das Bar zu überwinden muß, die Forderung Englands sein, für eine russische Anleihe ein greifbares Pfand zu erhalten, eine Forderung, die hier russische Finanzminister bisher entrüstet haben.

* Alle noch nicht in Haft befindlichen Deutschen, Österreicher, Ungarn und Türken militärpflichtigen Alters, nicht die ausdrückliche Erlaubnis haben, freien Fuß zu bleiben, erhielten Befehl, bei der Polizei wegen ihrer Unterbringung zu melden.

Rußland.

* Durch einen Erlass verhängt der kaiserliche Befehl, daß die Strafe für eine Reihe von Vergehen zu lebenslänglichem Zuchthaus und zwar Arbeitseinstellung, Nötigung, Arbeitseinstellung, Aufforderung, Arbeitseinstellung von Arbeitern, Arbeitseinstellung in Betrieben, öffentlichen Unternehmungen, sowie in Munitionsfabriken, sowie in öffentlichen Betrieben ohne triftigen Grund mit Zuchthaus bis zu sechs Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Straft. Die Aburteilung erfolgt durch Standgericht.

Holland.

* Nach einer Bekanntmachung der holländischen Seereschiffahrt soll, falls außergewöhnlichen Zustände fortauern, der Jahrgang 1918 der holländischen Truppen schon in der zweiten Hälfte Dezember einberufen werden.

Amerika.

* In einem Gesetz, das amerikanische Saitianern und amerikanischen Seeleuten bei Kap Saitten vorgebe, wurde ein Amerikaner geächtet und sein wunden. Es wurden Patrouillen ausgesandt, um die Insubordination aus dem Gebiet von den Aufständischen zu säubern.

von den Aufständischen zu säubern.

In Erwartung des Winters.

Im italienischen Lager.

Der Bundesgenosse der Österreicher im Kampf gegen die Italiener, der Winter, beginnt sich bereits im Kriegsgelände der Alpen einzukünzeln. Das Herannahen dieses Offensivkraft der italienischen Truppen lähmenden Gegners schildert der Kriegsbildner des Tages, Jean Carrière, seinem Blatte: Langsam schwinden Sonne und Hitze aus dem Bereich der italienischen Stellungen. Die Nächte werden merklich länger und kälter. Nun kommt der Winter, sagen die Leute, der Winter, dem niemand Widerstand leisten kann, dem man nachgeben muß. Ja, Winter spricht man wahrhaftig allen Ernstes bereits vom Winter.

Nach ist er nicht mit seiner ganzen Macht erschienen; doch man fühlt ihn bereits um die Korposten schleichen, gleich einem Gegner, der sich das Gefühl seiner Kräfte sich zum Sprunge duckt. In den oberen Regionen bedeckt er das Gestein mit weißen Schneeflocken. Von Tag zu Tag an Ausdehnung gewinnen. Er ist im Wind, der durch die Schluchten weht. Er brüllt in der Tiefe, in dem Gebirg der immer mehr anschwellenden Schneebäche und erneuert jede Nacht, wenn er den Feind, die Sonne verschlungen ist, seine Wut. Morgens wird der Tag sicherlich wieder warm und klar sein, wie die vorhergehenden, doch abends plötzlich drängt der Winter sich wieder in das vielgeplagte Gebiet. Der Tag kommt wieder, an dem die Kälte der Berge und Täler in ihr großes Schneefeld einschließen wird. Und dieser Augenblick ist nicht mehr fern, in wenigen Wochen, vielleicht schon in Tagen ist er zu erwarten. Monate werden die italienischen Soldaten, die zumeist aus sonnig-warmen Gegenden stammen, in dieser Wut von Eis und Schnee zubringen müssen. Und eine große Zahl dieser Leute kennt die Berge nur vom Buch. Ein neuer Feind wird zu bekämpfen, doch gewaltig und allgegenwärtig: der Winter.

In ganz Italien arbeitet man, um die Truppen für diesen neuen Kampf zu rüsten. Die Industrien in den Städten sind in Tätigkeit, um Wollschaden und sonstige Schutzgegenstände zu verfertigen und zur Front zu senden. Nirgends merkt man die Vorbereitung des Krieges gegen die kalte Jahreszeit so sehr, wie hier im Kriegsgelände selbst. Überall auf den Bergstraßen begegnen man Truppen von Mann mit Schaufeln und Spaten. Neue Wege werden mühselig angelegt. Endlose Herden werden die Gebirgspfade emporgeführt. Neu in ungeheuren Mengen wird der Schnee transportiert. Für wen sind die neuen Straßen? Für den Winter. Für die Viehherden? Für die Soldaten, die in den Höhen überwintern müssen. Wohin soll das Vieh gebracht? In die gedeckten Ställe, in die Ställe, die das Schlachthaus aufnehmen müssen. Wohin man kommt, immer man fragt, stets hört man dieselbe Antwort: „Es ist für den Winter.“ Doch wo die Adler haufen und die Artillerie wartet, müssen die Truppen ausharren, eingeschlossen von dem mächtigen Feind, dem Winter.

(Bericht: O. R. L. d. M.)

Von Nah und fern.

Deutsche Wissenschaft in Konstantinopel. Nunmehr ist die Zulassung aller sieben die Konstantinopeler Universität berufenen deutschen Gelehrten eingetroffen. Sie werden am 1. Mai des Herbstes ihre Lehrtätigkeit aufnehmen; des Deutschen kundige türkische Lehren werden ihre Vorträge ins Türkische übertragen und den Professoren bei den Lehren zur Seite stehen.

Unter Herbst am Main. Die Frühjahrs- und Herbst-Veranstaltungen am Main sind am 1. Oktober und 1. November sowie auch die Vorlesungen der Vorlesungen nach dem V.L.V. beendet angeordnet werden. Sowohl nach dem Herbst als auch nach dem Winter wird es ausfallen. Auch die Herbst- und Winter-Veranstaltungen werden ein ganz hervorragendes Ergebnis zeigen. Die Güte wird ausgezeichnet; sie wird bis an die allerbesten Jahrgänge hinreichen.

„Du hättest dich längst mit deinen Eltern verlobt.“
Der müde bedrückte Ton ihrer Stimme tat weh. „Ja — ja. Aber werde nicht ungeduldig, wenn ich dir nicht sogleich einen Entschluss mitteilen kann. Meine Eltern sind in vielen Angelegenheiten alt geworden.“
„Um eine Heirat zwischen dir und mir zu wünschen, dazu braucht es gar nicht einmal eines Vorurteils. Das wird jeder bei uns begreifen.“
„Wäre ich nur nicht so arm, oder wenigstens nicht abhängig von meinen Eltern!“
„Und mit dem Geldverdiensten geht das nicht so rasch, wie wir dachten, Georg!“
„Rabine, wir suchten in bitterem Selbstpöbel, das uns diesen letzten Tag noch ohne Sorgen und Bitterkeit geniesse, Rabine.“
„Wir haben schon so schöne Momente verloren durch meine Idee mit dem Geld. Wie anders hätte ich den Winter mit dir verbracht, wenn ich gehabt hätte, das mein Leben ein Leben der Lust und der Freude wäre!“
„Komme, geh dich an, so wie du bist, wie am dem unvergesslichen Tage, an dem wir zum erstenmal nach Starnberg kamen. Weißt du das noch?“
„Ich habe nichts vergessen, Georg.“
„So ist es mir gütlich.“
„Wenn dir etwas daran liegt, gern. Aber das was ich dir jetzt im März recht auf dem Herzen hat, in München kann man alles machen. Ich warte unten auf dich.“
„Ich werde nicht kommen. Heute konnte ich nicht kommen. Heute konnte ich nicht kommen. Heute konnte ich nicht kommen.“
„Ich werde nicht kommen. Heute konnte ich nicht kommen. Heute konnte ich nicht kommen.“

Geheimnisvolle Explosionen auf einem französischen Dampfer. Nach einer Meldung des Reuterischen Bureaus aus Neapel hat der Kapitän des französischen Dampfers „Saint Anna“ vor der Seebehörde erklärt, daß an Bord seines Schiffes in der Nähe der Azoren zwei Explosionen, anscheinend infolge von Gasen, stattgefunden hätten; vierzig Passagiere seien durch die Dämpfe betäubt worden, hätten sich aber wieder erholt. Nach der ersten Explosion landete der Dampfer sofort drablosse Signale aus; die Rettungsboote wurden bereitgehalten, alle Passagiere befanden sich an Deck. Der ausgebrochene Brand war fast gelöscht, als eine zweite Explosion stattfand. Die Dampfer war so groß, daß viele Platten des Schiffes schmolzen.

Postverwaltung sich zu diesem Entschlusse durchgerungen hat; er bedeutet die Anerkennung, daß die „Titanic“ durch eigene Schuld, nämlich durch unvorsichtige Fahrt, untergegangen ist und damit auch die ihr anvertraute Post in Verlust gebracht hat.

Wahnsinnstat einer Tiroler Bäuerin. Die Bäuerin Bärthner im Dorfe Urgan im Oberinntal, die plötzlich irrsinnig wurde, ertränkte ihr Kind und eine alte Frauensperson in einem Tümpel. Der Versuch, zwei ältere Männer und eine Greisin zu ertränken, wurde im letzten Augenblick vereitelt.

Fliegerunglück in Holland. Wahrscheinlich infolge Motorfehlers stürzte auf dem Gelände der holländischen Militärflugschule zwischen Deblit und Fort Boordorp, unweit

die von der Erdbewegung mitgerissen wurde, so daß ein Hauptpfeiler des Gebäudes sich bereits bedenklich verlor hat.

Volkswirtschaftliches.

Freigabe von Branntwein. Der Reichsfiskus macht bekannt: In den Monaten Oktober, November und Dezember 1915 dürfen diejenigen Personen unvorbehalten Branntwein gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr überführen, die es im Betriebsjahre 1913-14 getan haben, und zwar im ganzen bis zu zwölf vom Hundert der von ihnen im Betriebsjahre 1913-14 verfeuerten Menge.

Ein Kreislandbau für Ersatzfutter ist in Berlin gegründet worden. Es handelt sich vornehmlich darum, Futter nach dem Verfahren des Instituts für Gärungsgewerbe zu gewinnen, ferner Stroh- und Holzkubik nach verschiedenen Verfahren in verdauliches Futter überzuführen sowie durch Vermahlung von Heidekraut Futter herzustellen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wieder bildete ein Ereignis der Liebesgabenindustrie den Anlaß zur Erhebung einer Anklage wegen Vergehens gegen § 10 des Nahrungsmittelgesetzes, die den Kaufmann Max G. vor die Strafkammer führte. Der auf dem Gebiete der Nahrungsmittelherstellung tätige Angeklagte hatte eine Liebesgabenpackung auf den Markt gebracht, die als „Feldküche“ den Feldgrauen eine Packung verschiedener Kaffees, Schokolade und Kakaowürfel zur bequemen Darstellung von 24 Tassen warmer Getränke darbot. Der Preis für diese Packung war billig. Der Angeklagte hat gegen das Nahrungsmittelgesetz dadurch verstoßen, daß er zu der den Würfeln gebrauchten Schokolade Kaffeesmehl hinzusetzte, ohne diesen Zusatz deutlich erkennbar den Käufern bekannt zu geben. Nur an einer etwas verlorenen Stelle fand sich in kleiner Schrift die Bemerkung: „Dieser Würfel ist mit Zusatz von Kaffeesmehl hergestellt.“ Nach dem Gutachten bildet der Zusatz von Mehl eine Verschlechterung der Schokolade und eine Verschweigung dieses Umstandes einen Verstoß gegen das Nahrungsmittelgesetz. Der Gerichtshof verurteilte den auf diesem Gebiet schon mit 50 Mk. vorbestraften Angeklagten zu 400 Mk. Geldstrafe.

Glogau. Mit gefangenen Russen des Sprottauer Gefangenenganges waren die 21-jährige Helene K. und die 17-jährige Charlotte B. aus Sprottau in Briefwechsel getreten. In den Briefen sind den Gefangenen Liebeserklärungen gemacht und Betrugsanträge gestellt worden. Die K. und B. hatten sich wegen dieses schamlosen Treibens vor der Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagte K. war im Juni bereits ermahnt worden, den Briefwechsel zu unterlassen. Dieser Aufforderung kam sie jedoch nicht nach. Sie unterließ vielmehr den Briefverkehr in reger Weise weiter und erbat sich sogar ein Bild von den Gefangenen, das sie auch erhielt. Sie wurde zu 6, die B. zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Alten. Die hiesige Strafkammer bestrafte den 18-jährigen Postauskäufer Kenterich, der ein von einem herabenden Soldaten an dessen Frau abgehandelt Paket geöffnet und diesem außer einem Ring, einer Kette und einem 20-Mark-Schein auch das Testament des sterbenden Kriegers entnommen hatte, das er verbrannte. Mit 18 Monaten Gefängnis. Das Gericht ordnete auch die sofortige Verhaftung an und sprach die Ansicht aus, es müßte auf harte Strafe erkannt werden; wenn nochmals ein Erwählener als Postbote vor die dritte Strafkammer komme, würde er nach der jetzt herrschenden Stimmung unfehlbar mit Zuchthaus bestraft werden.

Vermischtes.

Seltene Heilung eines Kriegsskinneren. Ein französischer Marineoffizier — so berichtet der „Excelsior“ —, der das Unglück gehabt hatte, infolge eines durch den Kampf herbeigeführten Nervenschlages stumm zu werden, ging Sonntag im Boulogner Waldchen bei Paris spazieren. Während er dem Spiel der Kinder zusah, die ihre kleinen Schiffe auf einem Teich treiben ließen, gewahrte er plötzlich, wie ein Knabe, der sich zu weit vorgebeugt hatte, ins Wasser zu fallen drohte. Blitschnell stürzte er sich auf das Kind und rettete es noch im letzten Augenblick durch einen letzten Griff — wobei er ausrief: „Salt, du Vandratte!“ ... Die Bewegung des Schreckens hatte ihm die Sprache wiedergegeben.

Zur griechischen Mobilmachung.

Griechische Militärtypen.



Auch Griechenland hat sich veranlaßt gesehen, seine Armeen zu mobilisieren. Zunächst, wie es heißt, ohne offensiven Absicht, nur um jeder Eventualität gewachsen zu sein. Was auch immer kommen mag, so können wir der weiteren Entwicklung der Dinge auf dem Balkan mit gleichmütiger Ruhe entgegensehen. Auf unseren Bildern sehen wir einige griechische Militärtypen aus der Artillerie, der Infanterie und den Pionieren.

Ulrecht, der Fliegerleutnant Hoffee und der Beobachterleutnant Volks ab. Beide wurden schwer verwundet und der Flugapparat vollständig zerstört.

Nacht Stunden nach Ausbruch des Feuers kam der italienische Dampfer „Ancona“ zu Hilfe und nahm hundertundfünfzig Passagiere an Bord. Der Kapitän der „Saint Anna“ hat achtzehn Stühle von Rumänien (R) aus dem Wasser aufschwimmen lassen.

Eine dänische Sprengstofffindung. Die „Sozialdemokraten“ erzählt, hat der dänische Ingenieur Nielsen, der einen neuen Sprengstoff mit Namen „Aerolit“ erfinden hat, eine Fabrik bei Jyderup eingerichtet, wo er zunächst im Auftrag der dänischen Regierung seinen Sprengstoff herstellt. Dieser zeichnet sich nicht nur durch seine Sprengwirkung und seine Billigkeit, sondern auch durch die völlige Gefahrlöslichkeit des Transportes aus.

Die Alhambra in Einsturzgefahr. Nach einer Meldung aus Madrid haben in Granada (Spanien) gefährliche Erderschütterungen stattgefunden, durch die das berühmte Baumerk der Alhambra bedroht ist. Die Alhambra, das berühmteste Denmal maurischer Architektur, und auch als Zwingsburg der maurischen Könige von unerschütterlichem geschichtlichen Reichtum, liegt südöstlich von Granada zwischen zwei Flußläufen auf einer Felsklippe,

gewünschte helle Kleid anzog. Die große schwarze Boa — noch ein schönes Stück aus besseren Zeiten — stand ihrem zarten Gesicht reizend.

„Wie schön du bist!“ sagte er leise, als er sie in den Wagen hob.

Sie wandte den Kopf zur Seite. Er folgte die Tränen nicht sehen, die ihr in die Augen traten. Was lag ihr jetzt noch an ihrer Schönheit? Von morgen an würde er sich nicht mehr daran erfreuen!

„Wohin wollen wir fahren?“ fragte sie dann.

„Durch die schönsten Teile von München.“ Und dann kann ich dich auf den Bahnhof begleiten.“

„Nein, Liebster — bitte nicht!“

„Gut — so wollen wir uns in deinem Atelier Lebewohl sagen!“

„Dort ist es auch kühl und häßlich.“

„Was schadet das? Wir haben dort doch so schöne Stunden verlebt, schöne Träume geträumt, Georg — nicht wahr?“

„Sehr schöne, meine Rabine!“

„Ich will die gern beim Einpacken helfen.“

Die halbgepackten Koffer, herausgezogene Schabfächer und offene Schranktüren sprachen deutlich genug von der überhasteten Eile, mit der er die Baderei heute früh begonnen hatte.

„Sich dich auf den Diwan!“ bat Rabine.

„Du hast noch solche tolle Reize vor dir. Laß mich allein einpacken.“

Sein Widersprechen half ihm nichts. Sie kniete zu seinen Füßen und legte die unordentlich hineingeworfenen Sachen in glatte Falten.

„Du hast mir noch nie etwas von deinen Eltern erzählt, Georg“, sagte sie während der Arbeit. „Beschreib sie mir doch — und auch deine Heimat.“

„Die ist recht öde. Kiefern — Seide — Sand. Mein Vater ist ein richtiger Landbesitzer — jahrelang, autmütig, mit veralteten Ansichten; meine Mutter aber würde dir gefallen. Die ist ein Kosmopolit aus früheren Zeiten, immer mit ihren Blumen, Epiken und Nippachen beschäftigt. Abgesehen davon, sie ist eine ganz gewöhnliche Person. Ich habe nichts Besonderes an dem Museum ab. Eine größere Freude kann ich dir nicht machen. Mama hat viel Lust. Mit meinem Vater ist der Verkehr schwieriger. Für ihn hängt der Mensch erst beim märtischen Junfer an. Außerdem hat er eine fixe Idee, mich zu verheiraten — nach seinem Geschmack natürlich.“

„Mit einer bestimmten Person?“

„Mit der ruhigen Frage nicht die atemlose Angst an, mit der Rabine sie stellte.“

„Mit einer sehr bestimmten Person, Georg“, lachte Georg lächelnd.

„Wer ist das?“

„Eine Jugendgepielin — ein Mündel meines Vaters. Natürlich reich — und wir Stechow's sitzen immer in der Geldklemme.“

„Ist die Dame hübsch?“

„Ob das nicht stets gefragt wird! Viele mögen sie wohl hübsch finden. Sie ist weiß, blond, rosig, maßlos — kurz das Gegenteil von dir. Nein, ich finde sie nicht hübsch.“

„Diese Wappen mit den Stützen lege ich oben in den Koffer.“ Rabine brach abfällig das Thema ab, weil sie merkte, daß es Georg peinlich war. Ebe er es hindern konnte, knappte sie die Wappe noch einmal auf. Ihre elenen Stilleben und Stützen lagen sorgfältig geordnet alle darin.

„Erstaunt ließ sie die Blätter zur Erde gleiten und sah ihn fragend an.“

Er brachte in diesem Augenblick keine barmherzige Bäge heraus, und sie erriet an dem verlegenen Ausdruck seines Gesichtes so gleich die Wahrheit. Die bittere Enttäuschung, die sie empfand, spiegelte sich deutlich in dem traurigen Blick ihrer Augen.

„Rabine — Verzeihe mir meinen kleinen Betrug!“ bat er bewegt. „Sieh mich nicht so vorwurfsvoll an. Ob ich oder ein anderer der Käufer war — das kann dir das im Grunde ausmachen? Die Stützen von dir sind mein liebster Besitz. Ich hätte sie nie in fremde Hände geben mögen.“

„Also das war auch eine Täuschung!“ sagte sie langsam.

„Eine gut gemeinte, Rabine.“

„Eine gut gemeinte, Rabine.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielle Nachrichten.

Der heutigen Nummer liegt ein zweites Blatt bei.

Wir werden den mit dem 1. Oktober in Kraft getretenen Winterfahrplan in einem Kartonplakat mit Dese herstellen und für 15 Pfennig zum Verkauf bringen.

Nassau, 31. September. Das Instrumental- und Vokalensemble, das am Sonntag, den 26. September zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins Nassau von dem hiesigen evangelischen Kirchenchor veranstaltet wurde und das ein wahrhaft künstlerisches war, hat den Reinerlös von 125 Mark eingebracht, die heute an den Schatzmeister des Vaterländischen Frauenvereins Nassau abgeliefert worden sind. Welch' schöne Gabe hat hiermit doch die edle Frau Musika zu spenden verstanden. Dem Kirchenchor aber, der diese so eifrig pflegt, herzlichen Dank.

Nassau, 1. Oktober. Wie wir bereits in voriger Nummer berichtet, ist für Sonntag, den 3. Oktober die Liebesgaben Sammlung für unsere Gefangenen in Russland geplant. Die Sammlung wird vorgenommen durch junge Mädchen, die Listen mit polizeilichem Erlaubnisvermerk vorlegen. — Gleichzeitig soll die für die Ostarmee in Aussicht genommene Sammlung der Rotweinspende vorgenommen werden. In die von den jungen Mädchen vorgelegte Liste ist nur die für die Spende bestimmte Menge an Rotwein einzutragen. Der Ablieferungstermin für den Rotwein wird noch bekanntgegeben. Beide Sammlungen gehen in diesen Tagen durch das ganze deutsche Reich. Ihnen ist ein voller Erfolg zu wünschen und geben wir auch hier nochmal der Hoffnung Ausdruck, daß die Spenden recht reichlich fließen.

Erhöhung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung für Offiziere, Sanitätsbeamte und obere Beamte, für Mannschaften und Unterbeamte in Bürgerquartieren usw., sind für die Dauer des Krieges die Vergütungssätze durch Verordnung vom 26. September wie folgt festgesetzt worden: für die volle Tageskost 1.50 Mark, für die volle Mittagkost 0.72 Mark, für die volle Abendkost 0.62 Mark, für die volle Morgenkost 0.31 Mark. In diese Sätze ist Bezahlung des Brotes mitbegriffen, wird das Brot nicht mitgeliefert, so verringert sich der Satz für die volle Tageskost um 15 Pfg., der Satz für die Einzelmahlzeiten um je 5 Pfg. (G. A. Frankl.)

Diez, 30. September. Die Stadt hat mit der Militärverwaltung infolge der Teuerungserhältnisse vereinbart, daß für die Militärpersonen, die in der Zivilabteilung des Krankenhauses verpflegt werden, vom 1. Juli 1915 ab ein Tagespfleggeld von 3 Mk. gezahlt wird. Auch in der Zivilabteilung hat sich die Erhöhung des Pflegegeldes für notwendig erwiesen. Vom 1. Oktober ab wird das Pflegegeld in der 1. und 2. Klasse um 50 Pfg. täglich, in der 3. Klasse um 40 Pfg. täglich erhöht.

Braubach, 30. Sept. Für das Kriegerheim auf der Marksburg sind bis jetzt durch freiwillige Gaben etwa 30000 Mk. geschenkt worden. Es befinden sich darunter 2 Spenden von je 5000 Mk. Diese Spender sind Baron Krupp von Bohlen und Halbach, sowie Generalleutnant von Schubert.

Braubach, 30. Sept. Die Verwundeten des Lazarets der Pflege-Anstalt Scheuern machten am Sonntag eine Wogentour hierher zur Besichtigung der Marksburg.

In Ahmannshausen werden für das Pfdr. rote Trauben 70 Pfg. gezahlt. Das Mostgewicht bewegt sich zwischen 85 bis 97 Grad nach Dextle.

Weilburg, 30. Sept. Der hiesige Kaufmannsverein hat beschlossen, um Licht und Kohlen zu ersparen, für die Zeit ab 1. Oktober den 7-Uhr-Abendschluss eintreten zu lassen.

Die Firma Mathews Müller in Elville hat nach Konstantinopel ihrer ersten Sendung von 1000 Flaschen „Müller-Extra“ weitere 500 Flaschen zur Erfrischung deutscher Soldaten als auch unserer türkischen Bundesbrüder folgen lassen.

Wehlar, 30. September. Von einem Posten erschossen wurde ein kriegsgefangener Russe, der nachts entfliehen wollte. Den Anruf „stehen zu bleiben“, hatte der Gefangene unbeachtet gelassen.

WTB Wedenscheid, 29. September. Auf der Zeche Holland in Wattencheid ereignete sich heute morgen 8 Uhr auf Schacht 3/4 über der siebenten Sohle in Flöz August eine Schlagwetterexplosion. Die an der Unfallstelle angefahrenen 42 Bergleute wurden um 11 Uhr geborgen. Zwei Bergleute sind tot und 25 verletzt, davon sechs aufsehend schwer. Die Verletzten sind in das Knappschafts-Krankenhaus in Gelsenkirchen gebracht worden. Anscheinend sind Schlagwetter durch einen Sprengschuß entzündet worden. Die von der Explosion betroffenen Grubenräume sind sämtlich befahrbar. Der Betrieb ist nicht gestört.

Aus Moskau wird berichtet, daß in ganz Russland auf den 11. Oktober der Generalstreik eine beschlossene Sache sei. In Petersburg seien deshalb in den letzten drei Tagen mehr als hundert Personen wegen revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Die Gerüchte über aufgedeckte Attentatspläne großen Stils verdichten sich.

Die nordamerikanische Stadt Ardmore (Oklahoma) steht infolge Explosion einer Waggonladung Gasolin in Flammen.

Yahui-Indianer haben am Freitag bei Torres in der Provinz Senara (Mexiko) einen Eisenbahnzug zum Entgleisen gebracht. Sie

trieben 80 Personen, meist Frauen und Kinder, in einen mit Heu beladenen Güterwagen und steckten den Wagen in Brand. Nur 20 Passagiere sind mit dem Leben davongekommen, die übrigen 60 sind anscheinend verbrannt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Frankfurt a. M. Das blumengeschmückte Gasthaus, in welchem Ihr Klub damals Einkehr hielt, ist die Unionbrauerei, jetzt Königsbacherbrauerei. Der Gastwirt heißt Kettermann.

Nachrichten

aus dem Sterberegister des Standesamt Nassau für den Monat August 1915.

8. Scheuern Heinrich, Schmiedemeister, 75 Jahre alt, in Nassau.
 8. Schucht Emma Luise Erna, Pflegerin, 21 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
 10. Paul Marie Philippine geborene Böller, ohne Beruf, 73 Jahre alt, in Sulzbach.
 14. Rink Victor, Anstreicher, 21 Jahre alt, in Bergnassau-Scheuern.
- Im Kampfe für das Vaterland gefallen:
22. Juli. Mai Christian August, Bergmann, Pionier, 22 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Sulzbach.
 25. Juli. Maximilian Friedrich Wilhelm, Anstreicher, Landsturmrekrut, 35 Jahre alt, zuletzt wohnhaft in Oberhof.

Bekanntmachung.

Der an den Kommunalverband abzugebende Roggen kann am Montag, den 4. Oktober an die Filiale Langau der Anstalt Scheuern abgeliefert werden. Ueber die Ablieferung von Weizen ergeht noch Verfügung.

Nassau, den 29. September 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Gebäudebesitzer, welche eine Veränderung in der Brandversicherung ihrer Gebäude, die Aufnahme von Neubauten in die Nassauische Brandversicherungs-Anstalt, Klassenänderung oder die Aufhebung bestehender Versicherungen beabsichtigen, wollen ihre Anträge bis 18. Oktober d. Js. beim Bürgermeisteramt anbringen.

Nassau, den 28. September 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Wer Erbsen, Bohnen oder Linsen, gedroschen oder ungedroschen, mit Beginn des 1. Oktober 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen getrennt nach Arten und Eigentümern unter Nennung der Eigentümer bei der unterzeichneten Stelle bis zum 5. Oktober d. Js. anzumelden. Anzeigen über Mengen, die sich mit Beginn des 1. Oktober unterwegs befinden, sind unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Geht der Gemahrfam an den angezeigten Mengen nach Erstattung der Anzeige auf einen anderen über, so hat der Anzeigepflichtige binnen einer Woche den Verbleib der Mengen anzugeben.

Mengen bis zu 1 Doppelzentner von jeder Art sind nicht anzugeben.

Formulare für diese Anzeigen sind auf dem Rathause Zimmer Nr. 5 erhältlich.

Unterlassene oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Anzeigen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Nassau, 29. September 1915.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Freibank!

Heute Freitag Nachmittag 4 Uhr Verkauf von Kalbfleisch in der Metzgerei Blank.

Preis 60 Pf. für ein Pfund.

Nassau, 1. Oktober 1915.

Die Polizei-Verwaltung:

Hasenclever.

Ein ordentlicher Jahrbursche sucht S. Adls, Nassau

2 Zentner Bergamottbirnen zu verkaufen.
F. Emde, Nassau.

Frisch eingetroffen:

Prima Nachener Würstchen

J. W. Kuhn, Nassau.

Durch die jetzt feuchte Witterung brauchen unsere Soldaten im Felde:

Warme Unterkleidung.

Hierin kann ich sehr Vorteilhafter liefern, da ich frühzeitig große Posten eingekauft habe, so:

Normal- und Makohemden, Normal-Makounterhosen, Normal-Makounterjacken, Gefütterte Jacken in Wolle und Halbwolle, Schals, Kopfkissen, Brustschützer, Leibbinden, Handschuhe, Stäuben, Kniewärmer, Fußklappen, Strümpfe, Socken, Taschentücher farbig und feldgrau, sowie anderes.

M. Goldschmidt, Nassau.

Aufruf!

Zum erstenmal seit Beginn des Krieges ist es ermöglicht, auf Grund von Vereinbarungen mit der russischen Staatsregierung eine umfassende

Liebesgaben-Sendung in das russische Reich durch neutrale Vertrauensleute

mit der Gewähr zu bringen, daß sie die bedürftigen Deutsche erreicht. 10000 Kriegs- und Zivilgefangene kommen insgesamt in Frage, für das ganze deutsche Volk in treuer Liebe sorgen soll.

Für Nassau ist geplant, die Gaben durch von uns beauftragte junge Mädchen einsammeln zu lassen und ist als Opfertag, Sonntag, 3. Oktober 1915, in Aussicht genommen.

Gebe Jeder 1,00 Mk. für die Deutschen in Rußland

Vaterländischer Frauenverein.
Zweigverein vom Roten Kreuz

Bitte!

Diejenigen jungen Mädchen, die sich für die Sammlung am nächsten Sonntag zur Verfügung stellen wollen, bitten wir, am Freitag Nachmittag 4 Uhr sich im Rathaus zu einer Besprechung freundlichst einzufinden.

Vaterländischer Frauenverein.
Zweigverein vom Roten Kreuz.

Portemonnaie mit Inhalt vom Marktplatz bis zum Humberger Weg verloren. Um Abgabe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle Nass. Anz. wird gebeten.

Erst

für Kupferkessel
in Gußeisen,
roh, granit oder weiß emailliert,
in Stahlblech,
roh, emailliert oder verzinkt.
Die Kessel, auch mit Mantel, liefert
Fr. Westerborg, Nassau.

Bei Blutarmut und Schwäche

empfehle

Dr. W. Knecht's

Medizinalwein Blutrot

Unterstützt und begutachtet von

dem vereidigten Gerichts-Chemiker

Professor Dr. Veder, Frankfurt a. M.

Preis per Flasche 1,60 Mk.

Zu haben bei

Chr. Pistator, Nassau,

Küferei und Weinhandel.

Kaltbadstraße.

Achtung!

Trotz der enormen Aufschläge sämtlicher

Fabrikanten, bin ich noch imstande, Manu-

aktur- und Wollwaren zu ganz enorm

billigen Preisen zu verkaufen.

Ganz besonders empfehle:

500 Stück Hierschürzen,

500 Stück Kleiderschürzen,

Herrenhantjaden, Stk. 1.20

Normalhemden, Stk. 1.50.

Man möge sich von der Billigkeit und

Qualität dieser Artikel überzeugen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Stollwerk'sche

Schokolade, Bonbons, Waffeln, Pfeffer-

minz, in frischer Sendung empfiehlt

Alb. Rosenthal, Nassau.

Merzte
bezeichnen als vorz.
liches Außenmittel
Kaiser Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen
Millionen gebrauchen
sie gegen
Husten
Verschleimung, Rachen-
schmerzen, Hals-, so-
wie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, daher
willkommen jedem Krieger
6100 not. begl. Zeug-
nisse von Ärzten
und Private verbriefen den
sicheren Erfolg.
Appetit- und schlaf-
fördernde Bonbons.
Paket 25 Pfg. 50 Pfg.
Kriegspackung 1 Pfg. kein
Porto. Zu haben in Apo-
theken sowie bei:
G. Trombetta, Apotheker
Aug. Germani, Konditor

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich Soda.

Gottesdienstordnung Sonntag, 3. Okt.

Evangel. Kirche.

Nassau. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer

Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer

Die Amtshandlungen hat Herr

Kranz.

Kathol. Kirche. Frühmesse: An

tagen 6 1/2 Uhr. 8 1/2 Uhr. 10 Uhr. Andacht: Nach

hochamt: 10 Uhr. Andacht: Nach

2 Uhr: Gelegenheit zur hl. Eucharistie

Tagen vor Sonn- und Feiertagen

4 Uhr an. Für auswärtige Pfarrange

rige auch vor der Frühmesse.

Dienethal. Vorm. 10 Uhr: Predigt.

2 1/2 Uhr: Bibel- und Bestunde in

selberg.

Obernhof. Vorm. 10. Uhr: Predigt.

2 Uhr: Kriegsbestunde.